

machung der Abkommen in den Internierungslagern. 12. Anwendung der Bestimmungen auf Zivilgefangene.

Der Schlusssatz des Abkommens bestimmt, daß beide Parteien die notwendigen Schritte unternehmen werden, um sich die Mitwirkung der holländischen Regierung insoweit zu verschaffen, als diese für die Durchführung des Vertrages notwendig ist.

Anlässlich dieser Bestimmung hat der Minister des Äußern in der letzten Zusammenkunft, bei der das Abkommen unterzeichnet wurde, erklärt, daß die holländische Regierung grundsätzlich bereit ist, ihre Mitwirkung zu gewähren. Der Minister des Äußern wies aber darauf hin, daß aus Erwägungen staatsrechtlicher Art es wohl notwendig sein werde, daß die Mitwirkung in besonderen Abkommen mit der deutschen und der englischen Regierung näher umgrenzt würde. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage, in der sich das holländische Volk befindet, sieht sich die holländische Regierung, obwohl sie gern bereit bleibt, den Kriegsgefangenen Sozialhilfe zu gewähren, genötigt, ihre endgültige Mitwirkung von einigen Vorbedingen wirtschaftlicher und finanzieller Art abhängig zu machen. Da in dem Schlusssatz des Abkommens berichtet wird, daß von dem Minister des Äußern eine Erklärung in dieser Frage abgegeben worden ist, so ist das Protokoll von dem Minister des Äußern sowie von Jontbeer van Bredeburg, der mit dem Vorsitz in den Beratungen beauftragt worden war, mitunterzeichnet worden. Das Abkommen selbst dagegen trägt ausschließlich die Unterschriften der beiden Delegationen.

Der Text kann nicht veröffentlicht werden, bevor das Abkommen von beiden Regierungen ratifiziert worden ist, doch kann bereits berichtet werden, daß in dem Abkommen Bestimmungen vorkommen, denen gemäß der Austausch von Kriegsgefangenen sich auf die deutschen und die englischen Kriegsgefangenen Offiziere und Mannschaften ebenso wie auf diejenigen, die gemäß des Völkerrechts hier interniert sind sowie auf die bürgerlichen Gefangenen, die sich in Holland und der Schweiz befinden, bezieht. Diese werden sämtlich allmählich das Land, wo sie interniert sind, verlassen. Nach dem neuen Abkommen werden Unteroffiziere nicht mehr wie bisher interniert, sondern sofort ausgetauscht werden. An Stelle der deutschen und der englischen Kriegsgefangenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie der bürgerlichen Gefangenen, die in Holland interniert sind, werden andere Offiziere, die länger als 14 Monate Kriegsgefangene waren und außerdem Kriegsgefangene, deren Gesundheitszustand derartig ist, daß sie auf Internierung in Holland Anspruch haben, treten.

In seiner Schlussrede wies der Minister des Äußern, nachdem er seine Befriedigung über die in dem geschlossenen Trossesaal erreichte Vereinbarung zwischen zwei kriegsführenden Staaten ausgesprochen hatte, auf die wichtigsten Ergebnisse der Konferenz hin, vornehmlich auf dem Gebiete des unmittelbaren Austausches und der sich daraus ergebenden Freigabe von Tausenden von Kriegsgefangenen sowie der Besserung der Lage der Kriegsgefangenen unmittelbar nach der Gefangennahme wie bei ihrem Verbleiben in den Lagern. Er wies ferner auf die Notwendigkeit hin, daß Holland bei der Durchführung des Abkommens die Hilfe der übrigen von ganzem Herzen bereit sei. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch den baldigen Austausch der Ratifikationen das eble Werk der Konferenz gekrönt werde. Er dankte den Delegierten der beiden Regierungen für die erneute Zusammenkunft in Holland, dem Lande der Freiheit, das stets der Zukunftsort gewesen sei und den hohen Beruf habe, die Annäherung zwischen den Völkern zustande zu bringen. Nachdem er auch dem Jontbeer van Bredeburg seinen Dank ausgesprochen hatte, schloß der Minister der Äußern mit dem Hinweis, daß die Delegierten, wenn der Krieg auch fortdauere, nicht vergessen sollten, daß sie jederzeit für neue Zusammenkünfte hier willkommen seien, und daß es im Haag stets möglich sei, sich miteinander zu verständigen.

Lokales.

—* Ein deutlicher Wink an die Innungen. Der stellvertretende Landrat des Untertaunuskreises, Kreisdeputierter Dr. Jünger, erklärt im Amtsblatt des Kreises einen Hinweis auf die Organisationsbestrebungen des Handwerks, in dem er u. a. sagt: „Von den beruflichen Vertretungen des Handwerks wird augenblicklich außerordentlich für die Bildung von Innungen gearbeitet. Es kann von dieser Stelle aus nur eindringlich auf diese Bestrebungen hingewiesen werden, in der Hoffnung, daß die Innungen nicht zu den später verführerischen Gebilden früherer Zeiten herabsinken und sich in Kleinigkeiten betätigen, sondern lebensfähig werden zum Schutz und Wiederaufrichtung des Handwerks.“ Das ist ein deutlicher Wink an jene Elemente, die mit ihren Innungen gar zu gerne auch den alten Kopf wieder recht lang werden lassen möchten und die in den „verführerischen Gebilden“ ihr Ideal sehen. Die aus reinem Jünglingsgeist das Rad der Entwicklung um einige Jahrzehnte zurückversetzen möchten.

—* Es wird weiter erwidert! Man hört vielfach, daß Gepäckdurchsuchungen auf rationierte Lebensmittel und Beschlagnahmen in den Eisenbahnwagen von den Eisenbahnverwaltungen als unzulässig bezeichnet seien und in Zukunft unterbleiben sollten. Diese Nachricht ist falsch; sie dürfte darauf zurückzuführen sein, daß für die preussisch-bessischen Bahnen eine Dienstausweisung erlassen ist, nach der die Durchführung solcher Durchsuchungen, die neuerdings den Betrieb vielfach stört, aus dienstlichen Gründen tunlichst vermieden werden soll. Die rechtliche Zulässigkeit solcher Durchsuchungen ist jedoch unberührt.

—* Für Wegger. Eine an die „Allg. Fleisch-Ztg.“ gerichtete Frage beantwortet dieses Blatt wie folgt: „Ihre Frage wegen der Errichtung des Kreisfleischhauses und der Kreisfleischerei nimmt uns wunder, da wir doch seit Jahr und Tag über und gegen diese Zentralisierung der Schlachtungen und Wurstfabrikation geschrieben haben. Das preussische Landesfleischamt nötigt die Gemeinden und Kreise zur Errichtung solcher zentralisierter Schlachtereien und läßt trotz allen fachmännischen Widersprechens und Widerlegens von seinem Verlangen nicht ab. Dagegen ist nur dann etwas zu machen, wenn die Kommunalverwaltung sich auf den Standpunkt stellt, sie

habe kein Geld zum Bau eines Schlachthauses und wenn tatsächlich kein irgendwie brauchbares Privatschlachthaus im ganzen Kommunalbereich aufzutreiben ist. Wenn aber die Kreisverwaltung das Geld zur Verfügung stellt, um das Privatschlachthaus eines Weggers geadenlich auszubauen, so ist dagegen nichts zu machen, ebensowenig dagegen, daß dieser Wegger die Leitung der Schlachtungen, Wurstfabrikation und Verteilung übertragen erhält. Ob die anderen Privatschlachthäuser und Maschinen veräußert, kommt hierbei für die Behörden nicht in Betracht.“

—* Oberammergau 1920. Die nächsten Oberammergauer Passionsspiele werden nach Mitteilungen zuständiger Oberammergauer Stellen bestimmt im Jahre 1920 stattfinden. Es sind viele junge Kräfte vorhanden, auch an bewährten älteren Mitgliedern ist kein Mangel. Der berühmte Christusdarsteller von 1900 und 1910, der Sängerrmeister Anton Lang ist freiwillig vor Jahresfrist zum Heeresdienst eingezogen worden. Zu Beginn des Krieges wurde er schon einmal totgeköpft, angeblich war er in den Kämpfen im Westen gefallen. Seit dem Jahre 1910 sind die Oberammergauer nur im Jahre 1915 im Heidelberger Stadttheater aufgetreten, wo Adolf und Georg Faustnadt die Darstellung leiteten. Das Passionspiel von 1910 ist bekanntlich in Lichtbildern im Jahre 1911 in der königlichen Hochschule für Musik in Charlottenburg vorgeführt worden.

—* Ein Lichtbild für unser Raucher. Der Dampfer „Panthos“ mit 10 000 Ballen Tabak für deutsche Rechnung ging von Konstantinopel nach Braila in See. Es ist dies die größte Tabaksendung seit Kriegsausbruch. Der Tabak stammt hauptsächlich aus den Provinzen Samsum und Smyrna.

—* Zu wenig und zu viel Kartoffeln. Während in Frankfurt a. M. die Kartoffeln in letzter Zeit so knapp waren, daß dort sogar eine kartoffelfreie Woche eingeführt werden mußte, hat die Stadt Höchst solche noch in Fülle und Fülle. Sogar zu viele! Die großen Vorräte haben sich in den verschiedenen Lagerkellern nicht überall gleich gut gehalten und es treten daher jetzt bedauerliche Verluste ein, die sich teilweise hätten vermeiden lassen, wenn der Verbrauch der Kartoffeln ein flotterer gewesen wäre. Nachwürdiger Weise war aber diesmal die Nachfrage nach Kartoffeln ganz wesentlich geringer als im Vorjahr, und da man die in letzterem gemachten Erfahrungen anscheinend dem diesmaligen Wirtschaftsplatz zugrunde gelegt hatte, so gibt's eben manchmal Unstimmigkeiten. Man kann nur wünschen, daß das Lehrgeld, welches wir diesmal zahlen müssen, nicht umsonst ausgegeben wird, sondern bei der zukünftigen Versorgung seine Zinsen trägt.

—* Die ersten städtischen Möbel. In Essen sind die ersten Möbel, die von der Stadtverwaltung in Auftrag gegeben wurden, fertiggestellt worden. Da auch andere Städte nach dem Essener Beispiel die Möbelherstellung auf eigene Kosten übernehmen wollen, dürften die Preise Beachtung finden. Es kosten: Küche (Küchenschrank, Küchentisch, Lehnbank, Einerschrank, Geschirrbrett, 2 Stühle) 437,25 Mark. Schlafzimmer (Kleiderschrank, 2 Beistellen, Wäschschrank, Spiegel, Kleiderbrett, 2 Stühle, 2 Spiralfederbetten, 2 Auflegematrassen, 2 Schonerdecken) 786,50 Mark. Die Sachen werden auch einzeln abgegeben. Herde sind zu 120—140 Mark zu haben.

—* Die Fremden und der Kuhstall. Wenn ehemals Städter auf dem Lande am Stall und an der damit in Verbindung stehenden landwirtschaftlichen Kraftquelle, dem Dingerhaufen, vorübergingen, dann verzogen sie wohl das Gesicht, hielten die Nase zu, und die besonders fein gebildeten Städterin ließ ein „Fjdanc“ hören. Die Zeiten ändern sich. Im Jahresbericht des Verkehrs- und Sportvereins Partenfürden heißt es: „Eine nicht beneidenswerte Aufgabe hatte das Wohnungsbureau in der Erledigung zahlreicher Anfragen über die Verpflegungsmöglichkeiten. Die in früheren Jahren von den Wohnungsuchenden wegen des naheliegenden Kuhstalls oft stiefmütterlich behandelten Wohnungen in Bauernhäusern waren heuer vorzugsweise begehrt: 90 Prozent der Wohnungsanfragen erstreckten sich lediglich auf Wohnungen mit Ökonomie im Hause.“ Das läßt sich nicht leugnen. Die Empfindlichkeit der Nase. Jetzt heißt es: „Bitte, recht nahe am Kuhstall.“

—* Eine Rechenaufgabe. Ein Leser schreibt: „Ich habe mit mal die Mühe gemacht und ausgerechnet, wie lange Zeit man zum Zählen der rund 90 Milliarden Mark, die bisher an Kriegsanleihe genehmigt sind, gebrauchen würde, wenn man jede Sekunde, ohne Unterbrechung, Tag und Nacht, 1,80 Mark hinzählen würde. Ein Mann, der bei Christi Geburt damit angefangen hätte, würde danach genau am 23. Juli 1915 fertig geworden sein.“ — Vielleicht findet sich der eine oder andere tüchtige Rechner, der die Lösung der Rechenaufgabe einmal auf ihre Richtigkeit prüft. (Und der seine Zeit auf keine vernünftiger Art zu verwenden weiß. D. Red.)

Aus Rath und Sonn.

Homburg v. d. H. In der letzten Stadterordneten-Bersammlung am Dienstag wurde u. a. folgendes beschlossen: Beschaffung von Roiseld. Dem Magistratsantrag: 20 000 Stück zu 10 Pfg. und 10 000 Scheine zu 50 Pfg. anfertigen zu lassen wird zugestimmt, dabei aber angeregt, zur Abhilfe des Kleingeldmangels 30 000 Stück zu 10 Pfg. und statt der Scheine Metallgeld zu 50 Pfg. herstellen zu lassen. Der Umtausch der

beschädigten Scheine erfolgt durch die Stadtkasse. Für die Gasautomaten sind auch die 10 Pfg.-Stücke aus Eisen geeignet. — Ferner ein Angebot der Kreispartasse Bonn betrifft das bereits bewilligte 6 Millionen-Anlehen. 4 1/2 Millionen sind zu 4 Prozent mit einem Disagio von 8,4 und jährlicher Tilgung von 1 Prozent bereits überwiesen. 1 1/2 Millionen werden von der Kreispartasse Bonn zu 4,9 Prozent fest auf 2 Jahre und dann auf vierteljährliche Kündigung noch angeboten. — Der Gründung einer gemeinnützigen Möbelverforgungs-gesellschaft stimmt die Versammlung bei. Die Gesellschaft wird vom Bezirksverband als G. m. b. H. gegründet, der Anteil der Stadt beträgt 5000 Mark.

Reilheim. Im 89. Lebensjahre entschlief gestern Nacht unser Altbürgermeister, Herr Anton Gebaut. Derselbe hatte, nachdem ihn das Vertrauen der gesamten Bürgerchaft zum Leiter unserer Gemeinde gewählt, seinen geliebten Forstberuf aufgegeben und in der uneigennützigsten Weise von 1874 bis 1897, also 23 Jahre, der Gemeinde als Bürgermeister vorgestanden. Seine guten Charaktereigenschaften, insbesondere seine strenge Gerechtigkeitsliebe und unermüdete Arbeitskraft errangen ihm die Achtung und Anerkennung seiner Vorgesetzten, die auch in der Verleihung mehrfacher Auszeichnungen ihren Ausdruck fand. Die ganze Gemeinde, die einen treuen Berater verlor, wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Reilheim. Im Zusammenhang mit dem in letzter Nummer gemeldeten Fleischsmuggel hat bei einem Einwohner in Niederjossbach eine Hausdurchsuchung stattgefunden. Man fand dabei die Haut eines Pferdes und mehrere Kinder- und Kälberhäute, sowie ausgegerbtes Leder. Ob durch diese erfolgreiche Hausdurchsuchung der verübte Fleischsmuggel vollständig aufgeklärt wird, muß die weitere Untersuchung zeigen.

Hornau. Vor einigen Tagen wurden einem hiesigen Einwohner beide Schweine gestohlen. Als man am Morgen zum Füttern in den Stall kam, waren die Schweine verschwunden. Eine Mutlache überzeugte davon, daß die Tiere an Ort und Stelle abgeschlachtet worden sind. Von den Dieben hat man bis jetzt keine Spur.

Höchst. Ein Verkäufer aus Neuenhain kam heute mit einem Korb Pfirsiche auf den Markt, für welche er 2,20 Mark pro Pfund verlangte. Da er sich zu einem niedrigeren Preis unter keinen Umständen verstehen wollte, so wurde seine Ware beschlagnahmt und sofort im Rathaus zu 1,73 Mark verkauft.

Vom Rain. In den letzten Wochen war in Groß-Estheim häufig ein schweres Lasterauto zu sehen, das an verschiedenen Hofstraßen Halt machte. Die Einwohner glaubten, es sei ein Auto vom Kommunalverband oder ein Militärauto, da es die Zeichen M. K. trug. Vorgehen kam dieses geheimnisvolle Auto am besten Tage an und verblüffte im Hofe einer Brauerei für einige Stunden und trat dann den Rückweg wieder an. Hier aber wurde es von der Gendarmerie angehalten und nach dem Rathaus gebeten, wo es einer Revision unterzogen wurde. Vorgefunden wurden ein frisch geschlachtetes Rind, zahlreiche Süßner, Föhne und Wänse im geschlachteten Zustande, Korn und Kartoffeln, die nicht für einen Kommunalverband, sondern für einen Frankfurter Herrn bestimmt waren. Alles wurde beschlagnahmt.

Dennkates.

51. Milliarden Kriegsteuerertragnis

Berlin, 24. Juli. Das vorläufige Ergebnis der Kriegsteuer, wie es sich für den 31. Dezember 1916, das erste Veranlagungsjahr, stellt, liegt jetzt vor: Es ergibt sich daraus, daß die Kriegsteuer 5 585 184 059 Mark erbracht hat. Dazu kommen noch 259 Millionen Mark Beihilfe. Den Hauptteil der Kriegsteuer trägt Preußen mit nahezu 3 1/2 Milliarden Mark, dann folgt Sachsen mit 418 Millionen Mark, Bayern mit 372 Millionen Mark, Württemberg mit 303 Millionen Mark, Hessen mit 112 Millionen Mark.

Kriegsbeschädigten-Ansiedlung in Hessen-Nassau.

Der Kommunalrat für den Regierungsbezirk Kassel beschloß einstimmig, einen Antrag anzunehmen, wonach zwecks Ansiedlung von Kriegsbeschädigten, Kriegswitwen mit Kindern, sonstigen Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern und heimischer ländlicher Arbeiter im Regierungsbezirk Kassel die Bezirksverwaltung ermächtigt wird, sich an der in Kassel begründeten Siedlungsgesellschaft m. b. H. zu beteiligen. Die Kgl. Staatsregierung und die Landesversicherungsanstalt treten gleichfalls dem Unternehmen bei; erstere mit einem Beitrag von 250 000 Mark, letztere mit 50 000 Mark. Die Siedlungsgesellschaft wird mit Unterstützung der preussischen Regierung der Badischen Domänenverwaltung und zahlreicher Städte- und Landkreise das zur Ansiedlung nötige Land billig beschaffen und Anstalten zur Verpflegung stellen. Durch die seitens der Siedlungsgesellschaft im Interesse der Kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen gesellener Kriegsteilnehmer kostenlos durchgeführte Kapitalbindung eines Teils ihrer Renten sollen den Ansiedlern die für die Ansiedlung ausreichenden Mittel beschafft werden. Zunächst stehen 2000 Hektar kasselerischen Streupargellenlandes Kgl. Domänen für diese Ansiedlungen zur Verfügung.

Schneekürme in Neuseeland.

Nach einem holländischen Blatt meldet die „Times“ aus Wellington, daß Neuseeland seit Jahren keinen so strengen Winter durchgemacht habe, wie den jetzigen. Am Sonntag wütete ein Schneesturm, wie er seit 1904 nicht vorgekommen war.

Verantwortlicher Schriftleiter: Louis Werlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Werlebach in Oberursel.

Schlosser, Spengler,
Hilfsarbeiter,

auf Kriegsmaterial dauernd gesucht.

Sabel & Scheurer, G. m. b. H.

Apparatebauanstalt

Oberursel.

1836

Zu verkaufen

Verkaufe 1756

Zucht- und

Schlachthaus

Jäger, Altkönigsstraße 16.

Ein

gebrauchtes Kinderpöhlchen

und ein Sportwagen

zu verkaufen.

Zu erfragen im Verlag d. Bl.

Gut erhaltener
Kinder-
Wagen
zu verkaufen.
Schneider,
im alt. Bahnhof

Drei junge

Enten

zu verkaufen.

Untere Dainstr. 2.

zu verkaufen.

zu verkaufen.

zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht

Gesucht

in schöner, freier Lage

1 oder 2

Familienhaus

zu kaufen oder zu mieten.

Offerten u. 1748 an den Verlag.

zu kaufen oder zu mieten.

zu kaufen oder zu mieten.

zu kaufen oder zu mieten.

Verloren usw.

Grüner (1771)

Sonnenschirm

auf der Heide verloren. Gegen

Belohnung abzugeben

Oberhöchstädtstraße 46.

Ein Sohn

entlaufen. Wiederbringer

Belohnung. Vorstadt 19.

Belohnung. Vorstadt 19.